

Palmsonntag

St. Oraphiel 2. Chor

Einen Cherub von dräuender Kraft wie ein unerbittlicher Vollstrecker des Willens Gottes sehen wir heute als Fürbitter, wo doch der Festjubiläum wie eine lichte Weihrauchwolke über der Palmenweihe hängt.

Ölzweige hat heute das Volk dem einziehenden Herrn vor den Toren von Jerusalem gestreut. Aber schon drei Tage darauf werden die Zweige derselben Ölbäume über den zitternden Leib des Herrn streichen. Und über diesen Zweigen wird der Bote des Vaters, St. Oraphiel, dem Herrn nahen und Ihm ehrfürchtig den Kelch der Stärkung reichen.

Warum steht schon heute St. Oraphiel hier? Er ist Cherub des Sohnes, und der Herr sieht weiter als bis zu den Palm- und Ölzweigen, die Ihm das Volk von Jerusalem lobsingend darbringt. Er hört schon heute das „Crucifige!“. Aber Er ist der Kämpfer: Gehorsam und Treue kennen kein Zurück. Er ist der Keltertreter und bereit, den Willen des Vaters zu erfüllen; der Vater wird Ihm hindurch helfen zum Sieg.

Darum ist St. Oraphiel keine zarte, lichtumflossene Tröstergestalt; er zeigt in seiner wuchtenden Größe die größte Schlacht aller Zeiten an, die vor dem Herrn liegt. Jetzt wird der Fürst dieser Welt besiegt, jetzt werden die Riegel der Vorhölle fallen, jetzt werden die Tore der ewigen Seligkeit aufgebrochen.

Aber jetzt wird der letzte Blutstropfen aus dem Herrn gekeltert. Wir wollen mit großem Ernst und Schweigen, horchend, gehorchend und betend in die kommenden heiligen Tage hineingehen!

Die Engel Rußlands

Die Engel Rußlands stehen zu Beginn der Karwoche vor unseren Augen - nicht so sehr als unsere Fürbitter, sondern um unsere Fürbitte flehend. Wenn wir heute die Epistel hören, so denken wir: Der Herr ist mitten unter seinem russischen Volk, wenn Er sagt: „Ich aber widerstehe nicht und weiche nicht zurück. Meinen Leib biete Ich denen hin, die Mich schlagen, und Meine Wangen denen, die Mich zerrauen ...“

In der wunderbar ehrfürchtigen Liturgie der Ostkirche sehen wir diese tiefgebeugten Engel mit ihren ganz weit aufgerissenen und auf Gott hinschauenden Augen. Viele haben Ketten. Viele gehen gebeugt und schneiden mit ihrer Sichel die erfrorenen Stoppeln längst abgeernteter, brachliegender Äcker als dürrtügste Erntegabe für Gott.

Viele tragen geborgen in den Falten ihrer Gewänder, Kelche und Ikonen. Eine Gruppe von Engeln hält von der Höhe herab einen dichten erddunklen Schleier, der mit einem Zipfel am Boden schleift. Die Engel in der Höhe haben lange, schmale Posaunen, aber die Engel auf der Erde (in der Tiefe) haben ihre Posaunen abgebrochen.

So sollen wir die Engel dieses Landes sehen: Sie haben ihre Häupter in der Anschauung Gottes, sie gehen über zusammenstürzendes Land. Der Schleier, der vom Himmel über dieses heimgesuchte Land fällt, ist das Bild der Ungeteilten Armut: Oben in der Höhe ist sie rufend in der Kraft Gottes, die Menschen auf Erden haben sie schweigend gemacht.

+ + +

Montag in der Karwoche

St. Bathuel 4. v. Chor

Er ist Engel des Gerichtes. Er spannt den Bogen vom Wort der Geheimen Offenbarung: „Fürchte Gott und lobpreise Ihn, denn die Stunde Seines Gerichtes ist gekommen“ - zum Wort im Meßopfer heute: „Steh auf, mir zu helfen ...“ und: „Der Herr ist mein Helfer, alle Feinde zerfallen wie ein Kleid, das die Motte zerfrißt.“

Die Brücke ist die Reue, vorab die Liebesreue. Gott beantwortet diese Reue mit der Gnade des Bußsakramentes, durch das die Seele im Gericht bestehen kann und den

Herrn Selbst als Helfer herbeizieht. Gnade, Kraft, Wiederherstellung, heilige Wandlung, das ist die festeste Brücke. Die heilige Maria Magdalena ist sie gegangen, St. Petrus ist ihr gefolgt, und der rechte Schächer durfte auf ihr das Wort Jesu tragen: „Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese sein.“

So stark ist dieser Bogen von der Erde zum Himmel, daß Millionen Menschen seither diesen Weg gegangen sind über die Brücke der Reue, gehalten von der Kraft des heiligen Engels der Liebesreue, St. Bathuel. Die Tränen der Reue machen unsere Augen klarsehend und stärken unser Herz zu Opfermut und Bereitschaft. Darum steht dieser große heilige Engel der Liebe mit dem Krug der Reuetränen am Anfang der Karwoche, in die wir sehend eintreten sollen und opferwillig, um mit dem Herrn zu gehen, auch ins Leid.

+ + +

Dienstag in der Karwoche

St. Purim 4. v. Chor

Drei Engel werden in der Geheimen Offenbarung genannt als Gerichtengel, und der heute vor uns steht, ist der zweite der drei: Ein hoher Kämpfer für die Liebe. Er hat auf seinem Schild den Namenszug Mariens, der Mutter des Herrn. Er hat seinen Fuß am Höllentor stehen. Aber seht! Nun zieht er ihn weg! - Sein Siegel wird gelöst!

Wie Qualm steigt es herauf, verdunkelnd die ganze Welt. Gift atmet der Geist des Menschen ein, und vergiftet ist das Wort, das dem Herrn nicht mehr dient, sondern voll dieses Qualms ist. „Die neue Zeit!“, sagt der Mensch bewundernd - und es wird nicht lange dauern, so hat er das Zeichen des Tieres auf Stirn und Händen, wird klug und geehrt und kommt zu Macht und Eigendünkel, so daß er meint, die Sterne am Himmel seien für ihn da als nächstes Ausflugsziel.

Das Zeichen Mariens aber ist nicht auszulöschen. Die Wut der Hölle brandet dagegen: „Marienerscheinungen sind Einbildungen, Wallfahrtsorte sind Unfug, Marienverehrer sind alte Weiber, selbst in Hosen.“

Langsam tritt St. Purim zurück und überantwortet gerade die großen Schreier zuerst den Drangsalen durch den Bösen. Wer ist groß vor Gott? Nur mehr der Kleine, der Arme, die demütige Magd, der reumütige Sünder. Schweigend lenkt St. Purim - genau nach Gottes Willen - die glühenden Höllenwogen von hier und dort ab, um die Kinder Mariens, die Lager der Heiligen, zu bewahren. Fallen wird nicht Gott, nicht Seine Kirche - fallen wird Babylon mit allen seinen Vororten, die sich bis in die Kunst, in die Verlage, in die Führerzentren hineinschieben. Wachtet und betet! Die Stunde der Heimsuchung ist nahe!

Der Engel der Flüchtlinge Schutzengel

Mit einem grauen Wanderkleid, einer Tasche und einem Stab ziehen sie aus, denen beizustehen, die fort müssen aus ihrer Familie, aus ihrer Heimat, aus aller Geborgenheit.

Sie sind Schutzengel der Erde. Sie sind vertraut mit den primitiven Verhältnissen der Armen, der Verlassenen, der Obdachlosen und Heimatlosen. Die barmherzige Liebe Gottes flutet durch sie hindurch, und sie können geben wie erquickende Brunnen. Sie haben das Brot in der Tasche in kleinen Stückchen, und wenn sie geben, ist es wie ein in Wein getauchtes heiliges Brot. Da verstummen die Anklagen, die Hilferufe, das Weinen. In dieser Stärkung liegt die Erkenntnis der nahen ewigen Heimat, die nichts und niemand rauben kann, die jedem dieser Armen sicher ist, auch wenn er ohne Priester stirbt, auch wenn er in Verzweiflung stirbt. Die Maße Gottes sind ganz andere als die Menschenmaße. Die Sturzbäche der Verzweiflung aus unverschuldeter Not münden immer ein in das Meer der Liebe Gottes, wo alle Not ein Ende hat. Wer von den Engeln der Flüchtlinge geführt wird, geht nie für die Ewigkeit verloren.

+ + +

Mittwoch in der Karwoche

St. Esdrael 4. v. Chor

Wie ein heißer Wind bricht es in der Mitte dieser Woche auf. Die Köpfe der Menschen erhitzen sich wie im Fieber: Was hat Jesus Christus überhaupt auf der Erde zu tun? Was hat Er noch für eine Berechtigung? Wir brauchen keinen Gott, wir brauchen keine Erlösung; wir erlösen uns selbst durch die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft, der Medizin, durch Macht und Geld!

Ein Dämon beginnt seinen Siegeszug: Der Dämon des Verrates, der Fürst der Welt, jahrhundertlang hat er vernebelt und durch Spott und Spaltung seinen Endsieg vorbereitet. Wie hat er die Klage des Herrn: „Nicht eine Stunde lang konntet ihr mit Mir wachen!“ nach außen hin lächerlich gemacht und nach innen gefördert, damit ja die ganze Menschheit, die ganze Kirche müde werde, ohne Schwung, ohne brennenden Eifer, ohne wache Bereitschaft!

Aber immer, wenn der Teufel meint, gewonnen zu haben, läßt er seine Maske zu früh fallen. Er hat die Macht des letzten der drei Gerichtengel unterschätzt. St. Esdrael hat eine siebenfach gebündelte Kraft; er ist der Engel des Blutes. Er deckt das Blut Christi in jedem Priester von seinen Hüllen los und rüttelt ihn mit Macht: „Auf, auf! Die letzte Stunde deines Wirkens ist da! Soll ich dich wie ein Bündel Unkraut hinunterwerfen?“

Er trennt die Mutter von den Kindern, wenn Gott sie zu einer Sendung ruft; er trennt den Sohn vom Vater, wenn er einen Sühne- oder Missionsweg zu gehen hat; er schneidet unerbittlich alles Halbe und Faule ab, sobald Gott die Hand hebt zur letzten Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse. Er ist Engel der Liebe, aber der eifernden glühenden Liebe, die stärker ist als der Tod und alles Wüten der Unterwelt. Wer das Zeichen des Tieres an sich hat, verfällt dem Strafgericht, und kein Dämon wird ihn retten, im Gegenteil: Die Hölle freut sich nur, möglichst viele Menschen zu betrügen, zu vernichten.

O heiliger Engel, laß uns nicht in die Finsternis fallen, sondern pack zu, auch wenn es uns weh tut, damit wir gerettet werden. Amen

Die Engel des Morgenlandes

Ein Wort liegt wie eine knisternde Wolke über ihnen: „Steht auf, denn eure Erlösung naht!“ Was dies zu bedeuten hat, wird wohl erst die Zukunft weisen. Aber diese Engel sehen aus - nur vergleichsweise angedeutet - wie die Armen Seelen im letzten Stadium ihrer Läuterung, kurz vor ihrem festlichen Einzug in den Himmel:

Sie sind alle in froher Erwartung.

Viele füllen frisches Öl in die Krüge, viele haben ein Meßrohr zum Abstecken irgendwelcher Maße auf der Erde, aber viele tragen noch Fesseln, obwohl sich auch in ihren Zügen ein freudiges Harren spiegelt.

Sie stehen wie in einem großen Viereck, das sich aber über eine weite Landstrecke ausdehnt. Höre, was gesagt wird, und sieh: Sie pflügen ein das Blut aller Martyrer, und auf jedem Tropfen steht: Credo.

Sie säen darüber die heilige Armut, die Lauterkeit, die heißt: Ecce.

Sie gießen die Fluten darüber: Die Reuetränen. Dann sagen sie: „Herr, komme!“

+ + +

Gründonnerstag

St. Makariel 5. h. Chor

„Hoherpriester nach dem Herzen Gottes“ - ein geheimnisvoller Engelname. St. Makariel, die Hohe Gewalt, die Ecksäule der Kirche, trägt die Gewalt des Priestertums in der

ungeheuren Spannweite von der Demut der Fußwaschung bis zur Höhe der Wandlung von Brot und Wein in des Herrn Leib und Blut. Heute steht dieser Engel vor uns mit der Patene, über die sich ein dreifacher Lichtbogen wölbt. Und wir können erkennen: Drei haben Anteil an der heiligen Wandlung: Der Vater wandelt durch den Sohn, der Sohn, das Wort, wandelt durch Sich Selbst, der Geist wandelt im Sohn. Aber der Gewandelte, Christus in Seinem Leib und Blut, wird uns armen Menschen gegeben! ... Wer kann dies fassen? Dreifach sehen wir auch die Kommunion:

Die Kommunion des Brotes - sie ist die Kommunion des Lebens; die Kommunion des Wortes - unser Geist nimmt das Wort Gottes in sich auf, das Wort geht in uns ein; es ist die Kommunion der Kraft; die Kommunion des Herzens - der Vereinigung mit dem Herrn in jedem heißen Liebesakt; es ist die Kommunion der Liebe.

So wird die Kommunion der Liebe vom Geist getragen, die Kommunion des Wortes vom Wasser der Gnade, die Kommunion des Brotes vom Blut, vom Lebensstrom Christi.

Wenn nun der Herr sagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben...“ - wie ist unser Beispiel? Wandeln wir uns oder lassen wir uns wandeln nach des Herrn Willen? Geben wir uns selbst in unserem Wort, in unserer Liebe und mit unserem ganzen Leben?

St. Sadiel 8. Chor

Er steht im Namen der heiligen Kirche hier vor dem Allerheiligsten, umgeben von den Tabernakel-Engeln. Aber ringsum düstert es auf der Welt - und es ist keine natürliche Dunkelheit. Es ist Prüfungszeit inmitten der dämonischen Finsternis. Man sieht den brokatenen Mantel St. Sadiels nur vom Schein des Tabernakels her; die Menschen ringsum sind schon ins Dunkel getaucht. Aber es sind ebenso viele Menschen wie Engel. Wie viel Erbarmen Gottes liegt in diesem Seinem Willen, daß Mensch und Engel gemeinsam diese Strecke Weges durch die Nacht der Wüste gehen sollen!

Alle Engel haben einen Kreuzstab und daran lassen sie den Menschen sich halten, da sie eine Hand freihaben müssen zur Abwehr und zum Kampf. Die Ölbergnacht der Welt ist bitter und hart. Aber die Braut Christi wird sie bestehen, die Hölle wird sie nicht überwältigen, wohl aber wird jedes einzelne Glied der Kirche geprüft. Das Erkennungszeichen ist die Liebe.

+ + +

Karfreitag

St. Taumatim 4. n. Chor

0 Tag der größten und nicht zu Ende denkbaren Gegensätzlichkeit! Ein Schmerz ohnegleichen - ein Sieg ohnegleichen!

Ein zerbrochenes Schwert - ein leuchtendes Siegeschwert!

Eine Dornenkrone des Zertretenen - eine Königskrone aus den Sternen des Weltalls!

Ein bespiener roter, alter Soldatenmantel um den zerrissenen Leib des Gegeißelten - ein Königsmantel aus Gnaden des Erlöserblutes um die ganze Menschheit!

Da kniet St. Taumatim in der Mitte. Er schwankt von der Wucht dieser Gegensätzlichkeit. Er hält mit seiner ganzen Kraft die goldene Schale dem Herrn hin, und leise, ganz langsam, tropft es hinein vom Haupt des Herrn, Tropfen um Tropfen.

Dann versiegt es. Dann der Schrei: „Es ist vollbracht!“ und wie ein unstillbarer Sturzbach füllt jetzt das Blut die Schale St. Taumatims und rinnt über und rinnt bis heute und bis zum Jüngsten Tag.

St. Sederim 5. v. Chor

Auch er schwankt. Das ganze Sein des Engels hier unter dem Kreuze gleicht einem Kraftwerk in seinem höchsten Leistungsstand. Hier ist der Schnittpunkt für Himmel und Hölle, für Sein und Nicht-Sein jedes Menschen, jedes Engels. Hier erkennt der „Lichtträger“ sein Irrlicht, hier unter dem Kreuz ist seine Hölle, sein Abgrund, dem er nicht mehr entgeht. Hier gipfelt die Erlösung im Jubel der Heimkehr zum Vater nach vollbrachter Tat. Hier ist zu ermessen, welche Kraft das Leid hat, wenn es im Herrn getragen wird, - aber auch, daß Gott diese Kraft will und darum das Leid unsere stärkste Waffe und der Magnet für alle Gnaden aus dem Herzen des Herrn ist.

Wie ein Feuerwerk sprühen die Funken zwischen den Händen St. Sederims hin und her. Die Gewalt der Liebe im „Komme“ an die Seele ist nicht zu bändigen, - die Gewalt der Gerechtigkeit im „Weiche“ für alle, welche das Kreuz nicht erkennen und annehmen wollen, ist zerbrechende Wucht für jedes Geschöpf, das sich wider Gott stellt.

Hier ist Phase - Vorübergang des Herrn!

Der Engel der neunten Stunde

Er ist ein einfacher Engel, gleich St. Nun, dem Engel der Geringsten, der Hirten und Bettler, den wir in seinem schlichten Kleid mit dem hölzernen Schäflein in der Hand an der Krippe von Bethlehem knien sahen.

Dem Allmächtigen Gott gefällt es, Sich oft in dem Kleinsten, im Einfachsten am klarsten zu spiegeln; denn der Arme hat nichts, was er von sich aus dazugeben könnte und was so den Spiegel trüben würde. Dies zeigt uns Gott im „armen Engel“ der Hirten, und Er zeigt dies wiederum heute im schweigenden Engel der neunten Stunde.

Von dieser neunten Stunde sagt die Heilige Schrift:

„Von der sechsten bis zur neunten Stunde entstand eine Finsternis im ganzen Lande. Zur neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“

In dieser Dunkelheit der neunten Stunde liegt die Aufgabe des Engels, der ganz still hinter St. Taumatim, seinen großen Bruder, gestellt ist.

Wir dürfen ihn erkennen auf seinem Platz unter dem Herzen des Herrn am Kreuz. Er kniet auf der bloßen Erde, und vor ihm tropft das Herzblut des Herrn herunter, und jeder Tropfen wird - gleichnishaft - zu einer einmalig seltsamen, heilig-wunderbaren Blume. Diese Blumen, aus Jesu Wunden rot, sie hat der Engel in alle neunten Stunden der Getreuen Jesu zu tragen, durch alle Zeiten und zu allen Orten. Überall, wo die Not am größten ist, da legt der heilige, stille Engel diesen blühenden, lebendigen Liebestropfen auf verschüttete Menschen, auf untergehende Schiffe, in einstürzende Bunker, auf ersterbendes Flüstern. Kein Schneesturm und keine Atombombe wird den Engel abhalten, in die neunte Stunde aller Kreuzträger diesen Liebesgruß des Herrn zu bringen und die Not der Menschen ihnen abzunehmen und ins Herz des Erlösers zu leiten. Dann wird der große Friede über die gequälten Seelen kommen und das befreiende Consummatum est. Und wenn gar ein Mensch die Gnade hat, an einem Freitag zu sterben und seine Todesstunde dem Herrn „nachzufeiern“, dann wird dieser heilige Engel einen solchen Frieden über dieses Angesicht legen, wie ihn die Welt und ein ganzes Leben niemals geben kann.

+ + +

Karsamstag

St. Chud 7. Chor

Kaum ein Tag im ganzen Kirchenjahr ist so reich in der Symbolik und Größe seiner gottesdienstlichen Handlungen wie dieser.

An kaum einem anderen Tag sind die Engel der Kirche so vigilmäßig feierlich und gesammelt wie heute. Der die Tore der Kirche öffnet, ist St. Chud, der zehnte der zwölf Mächte der heiligen Kirche, der Behüter der heiligen Orte. Wie leuchtet sein Angesicht, da nun das Dunkel aus den Kirchenräumen schwindet und mit dem Exsultet die brennende Osterkerze ihren Einzug ins Kirchenschiff hält! „Es werde Licht“, singt der Diakon, „und es ward Licht!“

O, steh du, heiliger großer Engel der Kirche, heute auch an den verlassenen, versperrten, verbrannten, verfallenen Kirchen! Rufe die Scharen deiner Begleiter herbei, daß sie auch von diesen trostlosen Stätten aus Gott anbeten und ihr Exsultet singen, wo so viel Schuld, so viel verlassene Ernte auf das Gericht wartet. Bitte den Allmächtigen Gott um Sein Erbarmen für die noch stehenden Kirchen, daß der böse Feind in dieser Endzeit nicht Kirche um Kirche vernichte und damit dem Volke das Brot, die Liebe und das Leben raube!

St. Roph 3. Chor

Die Erde verharrt in zitternder, ehrfürchtiger Stille, solange der Leib des Herrn in ihrem Schoß ruht. Schweigend kniet der Engel der Erde neben der Mutter des Herrn. Durch den Fluch des Schöpfers ist die Erde an die Verwesung gebunden worden. Nun aber hat Gottes Sohn Selbst diesen Fluch gelöst, indem Er als Erstling des Neuen Bundes Seinen Leib unverwest dem Schoß der Erde entnimmt. Das ist die Stunde der großen heiligen Verkündigung an die Schöpfung: Von nun an darf sie der Geburtsstunde der neuen Erde entgegengehen, und mag sie auch jahrhundertlang in Wehen seufzen - einmal darf sie alle Verwesung abstoßen und wieder jungfräulich werden, rein, neu.

„Segne, o Herr“, betet der Engel der Erde, „Der Du die Erde so begnadet hast, daß sie Dich umschließen durfte, daß das Linnen und der Saft der Kräuter in der Zeit der Grabesruhe bei Dir sein durften! Segne den Boden, darauf Deine Apostel und Jünger gehen werden, um Dein Wort zu kündigen! Segne das Brot, das Deine Priester wandeln in Deinen Leib! Segne den Wein, der gewandelt wird zur Rettung der Seelen in Dein Blut! Segne das Öl und den Weihrauch, segne das Gold für Deine Kelche und das Wachs für Deine Leuchten. Segne die Blüten Dir zur Freude und die Früchte zu Deiner Ehre! Segne alles Leben auf dieser Erde, damit es Dir diene, denn was Du tust, ist gut. Komm, o Herr, damit Deine Braut sich bekränzen und Alleluja singen kann!“

Der Engel der Geborgenheit

Als unser Herr und Heiland am Kreuze verblutete und in Seiner bittersten Verlassenheit zum Vater im Himmel aufschrie, da lief eine Träne aus Seinem brechenden Auge.

Viele, viele Engel sind damals um Golgotha gekniet, aus allen Chören. Aber jener, der die letzte Träne des Herrn auffing mit seinen schlanken Händen, so daß sie darin liegen kann wie eine kostbare Perle, das ist ein Engel, dessen Macht erst in den letzten Tagen der Erde voll zur Geltung kommen wird. Es ist der Engel der Geborgenheit in Gott, der versiegelt ist bis zur Endzeit.

Er trägt diese letzte Träne Jesu Christi in seinem Schützeramt, denn sie ist das Unterpfand für unsere Geborgenheit in Gott, wenn nichts anderes uns mehr Geborgenheit bieten kann und wir zum Lager der Heiligen geworden sind, zur „wandernden Kirche“ der letzten Tage.

Die Auswirkung dieser kostbaren heiligsten Träne beginnt schon auf Golgotha, denn kein Mensch wird seit unseres Herrn Tod diese Verlassenheit mehr zu erleiden haben. Die Verlassenheit unseres Herrn hat Ihm und uns allen die Geborgenheit eines Kindes beim Vater geöffnet. Nicht einmal die Sünde kann uns je so weit hinaus stoßen, daß wir Gottlos, Gott-verlassen bleiben gegen unseren Willen, sondern der Herr geht uns nach; Er wartet vor unserer Türe, bis wir Ihm aufmachen. Er läßt uns nicht allein. Und wenn für uns

Stunden bitterer Verlassenheit kommen sollten, schauen wir auf diese Träne, darin sich die ganze Liebe Gottes zu uns spiegelt. Dann werden wir erkennen, wie weit Gott uns schon entgegengekommen ist, um uns zu helfen, uns zu trösten, uns nahe zu bleiben. Dann lassen wir es ruhig Karfreitag werden, es ist nicht mehr weit zum Ostersonntag!

+ + +